

Am Waldesrand

Autor(en): **Fry, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **1 (1945)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Waldesrand

*Wir saßen beide Hand in Hand
Am Waldesrand,
Und schauten schweigend unverwandt
Hinaus ins Land.*

*Die schlanken Buchen schlummern matt,
Es rauscht kein Blatt.
Im tiefen Tale ruht die Stadt
So arbeitssatt.*

*Da hör ich eine Glocke gehn
Im Abendwehn.
Und lauschend, muß ich, lauschend stehn
Vor ihrem Flehn.*

*«Hörst du?», ich sag es leis zum Freund,
«Der alte Feind!
Das kündet Tod! Bei Gott, mir scheint,
Die Glocke weint!»*

*Er lächelt fein: «Sag, fürchtest du
Die Grabesruh?
Das Grab deckt allen Gram im Nu
Auf ewig zu!»*

*Ich neige bebend mein Gesicht:
«Das fürcht' ich nicht.
Ich säng', ging's heute zum Gericht,
Ein froh Gedicht.*

*Und doch, mir greift wie Schlangensteinch
Ins tiefste Ich
Der Glockenruf und martert mich —
Um dich — um dich!*

*Mein lieber Freund, kommt einst der Tag,
Der schwarze Tag,
Da beim Glockenschlag
An deinem Grab ich trauern mag?» —*

*Fern, hinter einer Wolkenwand,
Die Sonne schwand.
Stumm reicht er mir die reine Hand
Am Waldesrand.*

K A R L F R Y